

en.
lein echte
n-Tinte
ESTE
er. Acten
te und
aller Art.
en Schreib-
Tinten.
en, Auto-
en, Hecke-
Hussige
seniure und
pulver und
elfarben
oben, Prä-
nezeichnen:
Gumm-
kon
arraque
liger).
d Oblaten.
NHARDI,
ch a/E.
elwaren-Hand-
lades zu haben.
Schulzmarke
Wallenrad
VORMIS
SWITZ.
Bajda-
g mit
nt.
umpab
l Per-
nt. in
33 R.
Opere
gung:
1) Per-
Nachf.
2. April.
10 Uhr
gung:
1) Per-
Abend.
2. Abg.
3. Abg.
4. Abg.
5. Abg.
6. Abg.
7. Abg.
8. Abg.
9. Abg.
10. Abg.
11. Abg.
12. Abg.
13. Abg.
14. Abg.
15. Abg.
16. Abg.
17. Abg.
18. Abg.
19. Abg.
20. Abg.
21. Abg.
22. Abg.
23. Abg.
24. Abg.
25. Abg.
26. Abg.
27. Abg.
28. Abg.
29. Abg.
30. Abg.
31. Abg.
32. Abg.
33. Abg.
34. Abg.
35. Abg.
36. Abg.
37. Abg.
38. Abg.
39. Abg.
40. Abg.
41. Abg.
42. Abg.
43. Abg.
44. Abg.
45. Abg.
46. Abg.
47. Abg.
48. Abg.
49. Abg.
50. Abg.
51. Abg.
52. Abg.
53. Abg.
54. Abg.
55. Abg.
56. Abg.
57. Abg.
58. Abg.
59. Abg.
60. Abg.
61. Abg.
62. Abg.
63. Abg.
64. Abg.
65. Abg.
66. Abg.
67. Abg.
68. Abg.
69. Abg.
70. Abg.
71. Abg.
72. Abg.
73. Abg.
74. Abg.
75. Abg.
76. Abg.
77. Abg.
78. Abg.
79. Abg.
80. Abg.
81. Abg.
82. Abg.
83. Abg.
84. Abg.
85. Abg.
86. Abg.
87. Abg.
88. Abg.
89. Abg.
90. Abg.
91. Abg.
92. Abg.
93. Abg.
94. Abg.
95. Abg.
96. Abg.
97. Abg.
98. Abg.
99. Abg.
100. Abg.

Prämien täglich, mit Ausnahme der
Fest- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, Haasenstein & Vogler,
A. V. Goldberger; in Wien: A.
Oppelk, Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf.
(Max Angenfeld & Emerich
Lessner), H. Schalek, J. Danne-
berg; in Berlin, Hamburg,
Paris: Haasenstein & Vogler;
in Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Inscriptionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 W., egl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 56. Hermannstadt, Donnerstag den 10. März 1898. 114. Jahrgang.

Dr. Gautsch's Sprachenverordnung.

Die neuen Sprachenverordnungen für Böhmen und Mähren setzen gleich im Eingang die verhängnisvolle Babel'sche Verordnung vom 16. d. ab außer Kraft. Die zwei neuen Verordnungen sind keineswegs gleichartig für Böhmen und Mähren. Für Böhmen wird die schon früher gemeldete Dreitheilung des Sprachgebietes in ein rein deutsches, ein gemischt-sprachiges und ein tschechisches platzgreifen, in Mähren dagegen gilt die Doppelsprachigkeit für das ganze Land.

Das oberste Princip, auf welchem die Verordnung für Böhmen fußt, besteht darin, daß jeder Einwohner in Böhmen sein Recht bei allen Behörden in einer der beiden Landessprachen suchen und finden kann.

Die Verordnung bestimmt im Wesentlichen noch Folgendes: Die Amts- und Dienstsprache der Behörden ist jene Landessprache, zu welcher als Umgangssprache die Bevölkerung ihres Amtsbezirks nach den Ergebnissen der jeweiligen Volkszählung sich bekennt. Darauf werden die Gebiete getrennt, die zweisprachig sind. Der Procentlag wechselt zwischen ein Viertel und ein Fünftel der anwesenden Bevölkerung. Die Bezirke, in welchen ein solcher Theil anderssprachiger Einwohner sich befindet, gehören zu den gemischt-sprachigen: Prag selbst wird als zweisprachig erklärt. Demnach wird ganz Böhmen künftig aus einsprachigen und zweisprachigen Bezirken bestehen. Bei Eintragungen in die öffentlichen Bücher in einsprachigen Bezirken wird im Bedarfsfalle für Uebersetzungen gesorgt.

Die Bestimmung betreffend die landesfürstlichen Classen und Aemter, ebenso hinsichtlich des Dienstes und der Manipulation des Post- und des Telegraphendienstes, des Verkehrs mit den militärischen Behörden außer Landes und mit den Centralstellen wird unverändert aufrechterhalten. Das heißt, sie bleiben deutsch.

Während die letzterwähnten Anordnungen auch für Mähren gelten, unterscheidet sich die für dieses letztere Land erlassene Verordnung dadurch, daß sie den ganz anders gearteten ethnographischen Verhältnissen Rechnung trägt und von der Voraussetzung der Doppelsprachigkeit sämtlicher Behörden ausgeht.

Besonders hervorzuheben ist, daß die neuen Verordnungen ausdrücklich für provisorisch erklärt werden, und daß sie die Ankündigung der gesetzlichen Regelung der Sprachenverordnung enthalten.

Böhmen und Mähren gemeinsam sind die Bestimmungen hinsichtlich der sprachlichen Qualification der Beamten, wonach die Behörde, unter genauer Beobachtung der grundsätzlichen Bestimmungen, die Befehle der einzelnen Dienststellen lediglich nach Maßgabe des thatsächlichen Bedürfnisses vorzunehmen hat. Jeder Beamte wird somit an Sprachkenntnissen nur verpflichtet, was der Dienst bei seiner Behörde wirklich erfordert.

Es ist nicht zu leugnen, daß hier den praktischen Bedürfnissen der staatlichen Verwaltung sowohl, als der Bevölkerung Rechnung getragen werden soll. Noch läßt sich nicht genau erkennen, wie die Aufnahme der Verordnung ausfallen wird. Die Tschechen scheinen noch mehrfacher Aeußerung ihrer Führer nicht erbaut zu sein. In deutschen Kreisen hört man klagen, daß diese Verordnungen so spät kommen, und bedauert lebhaft, daß sie nicht erlassen wurden, ehe die Stimmung sich so verbittert hat. Indeß leugnet man nicht, daß die Verordnungen ein nicht unerhebliches Entgegenkommen der Regierung für die Deutschen bedeuten. Es ist auch jetzt

amtlich zugegeben, daß der Kampf der Deutschen gegen die Babel'schen Verordnungen berechtigt war. Als sehr wichtig ist zu betonen, daß der Zwang für deutsche Beamte, tschechisch zu lernen, fast gänzlich beseitigt ist. Die endgiltige Stellungnahme der Deutschen bleibt abzuwarten.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 7. März. Der Rücktritt des Ministeriums Gautsch soll auch deshalb erfolgt sein, weil Baron Gautsch nicht in der Lage war, in Bezug auf jene außerordentlichen Maßnahmen, die für den Fall der Aktions-unfähigkeit des gegenwärtigen Reichstages geplant sein sollten, der Krone eine bindende Zusage zu machen. Baron Gautsch soll erklärt haben, er sei nicht in der Lage, diese Action auszuführen. Das Programm des Grafen Thun und seine Verbindlichkeit gegenüber der Krone lautet: Wiederherstellung der parlamentarischen Ordnung zur Durchbringung des Ausgleichs mit Ungarn. Wenn das Jangieren der parlamentarischen Maschine durch Obstruction wieder verhindert und dann auch die Abänderung der Geschäftsordnung unmöglich gemacht werden sollte, so soll Graf Thun gesonnen sein, die Geschäftsordnung auf außerparlamentarischem Wege zu ändern. Zuerst sollen allerdings alle Mittel versucht werden, damit eine solche Eventualität nicht eintrete. Die Worte „Man hat die Geduld verloren“ werden in den leitenden Kreisen als Signatur der Lage eingeführt.

Aus Böhmen langen telegraphische Nachrichten ein, daß dort die Agitation für die Fortführung der Obstruction im Gange sei. In einer Wählerversammlung in Prag bemerkte der Reichsraths-Abgeordnete Bierle, er könne noch nicht sofort bindend die Frage beantworten, ob die Deutschen durch die neuen Sprachenverordnungen zufrieden gestellt seien. Darüber müßten alle deutschen Parteien gemeinsam beschließen. Es werde vielmehr ein allgemeiner deutscher Volkstag notwendig werden. Sicher aber sei, daß die Deutschen sich heute nicht mit halben Maßregeln und lächerlichen Worten abfinden lassen. — In einer Versammlung der deutschen Fortschrittspartei in Prag wurde einstimmig beschlossen, daß auch die neuen Sprachenverordnungen nie und nimmer annehmbar seien. Die deutschen Abgeordneten werden deshalb aufgefordert, in ihrem Kampfe nicht zu erlahmen und in der entscheidendsten Opposition zu verharren, bis sämtliche Ansprüche des deutschen Volkes erfüllt seien und die deutsche Sprache in Oesterreich gesetzlich als Staatssprache erklärt werde.

Aus den Kreisen der in Wien anwesenden Mitglieder der Parteileitung des Czechclubs wird über das Verhältnis der Tschechen zum Grafen Thun Folgendes mitgeteilt:

Graf Thun mußte den Statthalterposten von Böhmen verlassen, weil in anderer Weise der Kampf zwischen ihm und den Jungtschechen nicht enden konnte. Es ist undenkbar, daß Graf Thun aus diesem Kampfe nichts gelernt haben soll. Jedenfalls hat er erkannt, wie gefährlich es sei, sich mit parteiischen leidenschaftlichen Elementen zu umgeben, welche es verurteilt haben, daß er in den Kampf mit den Jungtschechen hineingezerrt wurde, in welchem er schließlich unterlegen ist. Graf Thun hat sich in der letzteren Zeit bemüht, dazuzulegen, daß dieser Kampf für beide Seiten ein ehrenvoller gewesen und daß bei ihm aus diesem Grunde keine Bitterniß zurückgeblieben sei. Das Verhältnis der Parteien zu ihm kann heute in präziser Weise nicht ausgedrückt werden, es hängt nicht von jenen ab, sondern von dem Grafen Thun selbst, von der Zusammensetzung seines Cabinets und von seinem Programm. Die jungtschechische Partei ist sich sehr ihrer Verantwortlichkeit bewußt, als daß sie in einer so ernsten Zeit, in der über die Struktur des Staates entschieden werden soll, die persönlichen Momente über die meritorischen Bedürfnisse des tschechischen Volkes stellen wollte, das tschechische Volk muß aber wissen, ob Graf Thun ein Anderer sein will, als er in der letzten Zeit seiner Statthaltertschaft war.

Prag, 7. März. Ueber die Stimmung der bisherigen Majorität gegen den Grafen Thun bringen die tschechischen Blätter aus parlamentarischen Kreisen folgende Erörterung:

Graf Thun ist trotz seiner prägnanten Vergangenheit im gegenwärtigen Augenblicke noch ein Problem, nicht deshalb, weil er nicht wüßte, was er will, sondern weil die Ereignisse der nächsten Tage ihn dorthin drängen könnten, wohin er durchaus nicht wollte und weil er bei den programmatischen Verhandlungen mit den Parteien sich leicht überlegen könnte, daß die Dispositionen zu einem Coalitionversuche zwar vorhanden seien, daß aber die Kraft der Gegenläge bei weitem größer ist, als der feste Wille der Einzelnen, welcher wohl dazu beitragen würde, einen Umsturz abzuwenden. Es ist nicht der geringste Zweifel, daß auf der Rechten, auf welche Graf Thun doch angewiesen sein wird, Elemente zu finden sein werden, welche im guten Willen und in der festen Ueberzeugung von der großen Bedeutung der Finalisierung des Ausgleichs mit Ungarn für den Staat bereit wären, dem Coalitionsgedanken des Grafen Thun beizutreten. Allein diese Bereitwilligkeit ist auf der gesammten Rechten vorhanden, diese hat ihr Programm in dem Abrechenwurde dargelegt und sie kann somit in ihre Rechten nicht Elemente aufnehmen, welche einen diesem Programm gegenüber Standpunkt einnehmen. Das Excutivcomité der Rechten wird am Donnerstag zusammenzutreten. Die Rechte kann wohl nichts dagegen haben, daß die Regierung auch von anderen Gruppen unterstützt werde, weil die Rechte nicht entschlossen ist, die Regierung um jeden Preis zu unterstützen, sondern nur dann, wenn die Regierung ein genügendes Maß von Kraft und Willen an den Tag legen wird, die gegenwärtig unhaltbaren Zustände zu ordnen.

Würde Graf Thun in sein Cabinet auch Vertreter der bisherigen Opposition aufnehmen, so würde dadurch das Verhältnis der Majorität zur Regierung wohl nicht ein feindliches werden, allein es könnte just das Verhältnis sein, welches in einer so ernsten Zeit zwischen der Regierung und der Majorität absolut notwendig ist.

Das „Prager Tagblatt“ erhält von einer Persönlichkeit, welche bei der neuen Cabinetbildung betraut war, folgende Mittheilungen über den Grafen Thun: Graf Franz Thun ist der Sohn eines Mannes, der lang als österreichisch-ungarischer Vorkämpfer in Petersburg wirkte und dort wichtige Familienverbindungen angeknüpft und gepflegt hat, die sich auf den Sohn erstrecken, der bekanntlich auch bei der Czarenkrönung in Petersburg war. Graf Thun gebürt ferner zu jenen österreichischen Aristokraten, die am deutschen Kaiserhofe besonderem Vertrauen und specieller Sympathie des Deutschen Kaisers begegnen. Es ist noch in Erinnerung, daß er kurz nach seinem Rücktritte von dem böhmischen Statthalterposten im Badenof von Bodenbach den aus Wien zurückkehrenden Kaiser Wilhelm erwartete, welcher ihn in sein Coupé lud und eine längere Besprechung mit ihm hatte. Daß Graf Thun jetzt mit dem Versuche der Ebnung der innerpolitischen Verhältnisse betraut wurde, ist das Werk des Grafen Soluchowski, der hierbei die Unterstützung seitens der führenden Politiker Ungarns gefunden hat. Man glaubt in diesem Kreise, daß es, wenn Jemand, so gewiß dem Grafen Thun gelingen könnte, die innerpolitischen Wirren zu lösen, auf diese Weise die moralische Kraft Oesterreichs zu stärken und dessen Werth als Bundesgenossen erheblich zu steigern.

Berlin, 7. März. Die „Post“ äußert ernste Sorgen über den österreichischen Ministerwechsel. Bisherig bleibt es unabweisbar, wozu die Zustände in Oesterreich nunmehr steuern werden. Das Blatt spricht jedoch zugleich die Ueberzeugung aus, daß die inneren Verhältnisse Oesterreichs die auswärtige Politik und die freundschaftliche Stellung Oesterreich-Ungarns zu Deutschland nicht beeinträchtigen werden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bespricht den Ministerwechsel in Oesterreich und sagt:

Wir stehen dem Cabinetwechsel, der sich soeben vollzogen hat, ohne Boreingenommenheit gegenüber und warten die Leistungen des neuen Ministeriums ab.

Feuilleton.

Hand und Ring.

Von A. R. Green.
(18. Fortsetzung.)

Noch einigem Gaudern suchte er den Bezirksanwalt Ferris auf, erfuhr von diesem, daß Hildreth einweisen unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden sei und fragte ihn, ob er nicht einen Auftrag an den Rechtsanwalt Dr. Kullt ihr ihn habe, durch welchen er sich bei diesem einführen könne, da er seine nähere Bekanntschaft zu machen wünsche.

Ferris willfahrte seinem Verlangen und Byrd begab sich ohne Säumen nach der ziemlich entlegenen Wohnung des Rechtsanwalts. Dort traf er es jedoch unangenehm für seinen Plan; Dr. Kullt war zu beschäftigt, um ihn zu empfangen und auf seine Frage, ob er vielleicht Fräulein Dare einen Augenblick sprechen könne, um eine Bestellung von Herrn Ferris auszurichten, erwiderte er, die junge Dame sei bei ihrer Freundin, Fräulein Tremaine zum Besuch und werde erst in einigen Tagen zurückkehren.

Wißvergnügt und niedergeschlagen begab sich Byrd auf den Rückweg. Er war jedoch nicht weit gegangen, als er vor sich eine lustig tödelnde Stimme hörte und den trefflichen Tenorsänger vom Kirchenchor erkannte, dessen angenehme Bekanntschaft er am letzten Sonntag gemacht. Bald halte er ihn eingeholt, das heitere Geklapper der jungen Rannas zerstreute ihn und sie gingen gelächelt eine Strecke miteinander, bis Byrd's Gesährte vor einem stattlichen Hause stehen blieb.

mir ein Vergnügen daraus, Sie dort einzuführen. Kommen Sie mit, Sie werden sich gewiß gut unterhalten.“

Welch' ein unverhoffter Glücksfall! Nur einen Moment schwankte Byrd, ob er dem Widerwillen, den er vor seinen eigenen Plänen empfand, nachgeben dürfe, dann kämpfte er alle Bedenken nieder und folgte der Auforderung des freundschaftlichen jungen Rannas. Bald betreten Beide die hell erleuchteten Räume, in denen die Jugend schon versammelt war. Herr Dury stellte seinen neuen Bekannten der liebenswürdigen jungen Wirthin vor und es entspann sich bald ein ungezwungenes Gespräch zwischen ihnen. Byrd war auch Fräulein Dare in's Zimmer getreten, sie sah bleich und angegriffen aus, ihr Blick war starr, ihr Lächeln gezwungen, man sah, daß ihre Gedanken weit abgewandten von der harmlos hitzeren Gegenwart.

Herr Dury eilte auf sie zu, sie zu begrüßen. Nicht weit von ihnen stand Fräulein Tremaine neben Byrd. Rasch, die Gelegenheit benützend, gab dieser dem Gespräch eine andere Wendung. „Sie werden gewiß von dem geheimnißvollen Mord gehört haben“, sagte er, „der in der Stadt verübt worden ist. Wissen Sie schon die letzten Nachrichten?“

„Nein“, entgegnete Fräulein Tremaine, „aber das schreckliche Ereigniß interessiert mich sehr, wie haben Frau Klemmens gut gekannt — hat man den Mörder entdeckt?“

„Ja, man glaubt, ihn zu kennen; es ist zwar noch nicht erwiesen, aber der Verdacht ruht auf —“

Oben noch hatte er Fräulein Dare's tiefe volle Stimme vernommen, jetzt floste plötzlich das Gespräch hinter ihm — er dachte an ihre Herzensqual und vermochte das verhängnisvolle Wort nicht auszusprechen. Neue Gäste traten ein, die Wirthin begrüßte sie, die musikalische Unterhaltung sollte beginnen. Man machte Byrd mit der Gesellschaft bekannt, auch Fräulein Dare wurde er vorgestellt; sie schien sich nicht zu erinnern, ihm schon früher begegnet zu sein.

„Sie sind fremd hier in der Stadt, wie mir Herr Dury sagt“, begann die Unterhaltung; „geben Sie, längere Zeit in Sibley zu verweilen?“

„Das hängt von den Umständen ab, wird sich aber bald entscheiden — die Stadt ist sehr hübsch gelegen und gar kein überflüssiges“, die nichtsagenden Worte wollten ihm kaum über die Lippen; es standen so wichtige Dinge auf dem Spiel, ihr Glück, vielleicht ihre Ehre! —

Inzwischen hatte Fräulein Tremaine drinnen im Musikzimmer am Clavier Platz genommen, Herr Dury war ihr gefolgt und auch die übrigen Gäste drängten sich zu dem musikalischen Genuß. Kaum sah sich Jemand Dare mit Byrd allein, als sie ohne weitere Umschweife die Frage an ihn richtete, ob sie vorhin recht verstanden habe, daß in Betreff des Mordes der Frau Klemmens neue Thatsachen ans Licht gekommen seien?

So brachte sie selbst das gefährliche Thema zur Sprache. Byrd bezwang seine Erregung und erwiderte so unbedungen wie möglich: „Es hat heute eine Verhandlung stattgefunden und man glaubt, des Verbrechers habhaft geworden zu sein.“

Der flüchtige Blick, den er hierbei auf die junge Dame warf, hatte sein Schicksal besiegelt. Die Probe war nur zu gut gelungen. Angst, Schmerz, bleiche Furcht und Todessehnen malten sich in ihren Zügen.

Aus dem Nebenzimmer vernahm man jetzt die Töne eines wohlbekannten Liedes, sie schienen Jmogen zu sich selbst zu bringen. Mit ergungener Fassung murmelte sie vor sich hin: „Es ist so schrecklich, von einem Verbrecher in nächster Nähe zu hören.“ Sie hatte ihre Selbstbeherrschung zurückgewonnen. „Und wer soll denn die That begangen haben? Kennt man etwa einen bestimmten Namen?“

„Ein Herr aus Toledo soll der Mörder sein, ein gewisser Valerian Hildreth, der auf seltsame Weise in Betreff seiner Vermögensverhältnisse von der Witwe abging.“ Byrd brauchte keine ganze Kraft, um die ruhige Antwort zu erteilen. Sie hatte einen anderen Namen erwartet. — Er sah die Ueberraschung aus ihren Augen blitzen, ihre Züge erhellten sich unwillkürlich, sie holte tief Athem aus erleichteter Brust.

„Valerian Hildreth?“ wiederholte sie; „ich habe den Namen noch nie gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Ungarns gefordert habe. Das Schreiben, welches der Königin ihre einstimmige Erwählung zum Ehrendoctor der Budapester Universität bekanntgibt, entbietet der hohen Frau zum Schlusse ehrenwürdigen Gruß.

— (Unfälle auf der Donau.) Aus Neusatz berichtet man: Drei junge Karlovicer Fischer wollten dieser Tage an einem hiesigen Balle theilnehmen. Bevor sich die langlustigen jungen Leute auf den Weg machten, unterhielten sie sich in einem Karlovicer Gasthause und zu später Nachtstunde eilten sie in trunkenem Zustande zur Donau, sprangen in einen Kahn und wollten nach dem jenseitigen Ufer fahren. Zum Unglück merkten die jungen Leute nicht, daß ihr Kahn ein Led hat. In der Mitte des Stromes stülpte sich der Kahn mit Wasser, kippte um, die Insassen stürzten ins Wasser und Förster Markovics fand in den Wellen seinen Tod, den beiden Anderen, Popovits und Pantovics, eilten Fischer zu Hilfe und retteten sie. Der Leichnam des verunglückten Markovics wurde erst am 7. d. gefunden.

— (Fabriksbrand.) Man weiß aus Leutschau: In Merény gerieth die dem Unternehmer Plander gehörige Schaufelabrik in Brand und wurde ein Haub der Flammen. Der Eigenthümer erleidet jetzt, zur Zeit der Reparaturen großen Schaden. Vor etwa vier Monaten brannte ein derselben Firma gehöriger Hammer ab; in beiden Fällen dürfte es sich um Brandlegung gehandelt haben.

— (Buße wegen eines Duells.) Der Biharer Großgrundbesitzer Baron Franz Verliczy, der jüngst mit einem Stubrichter ein Duell ausfocht, unterzog sich ob dieser kirchlich verbotenen Handlung einem seumständigen Bußgange. Als Präsident des Großwärdener Katholikencollegiums sah er sich veranlaßt, jüngst in der dortigen Capucinerkirche Buße zu thun, worauf er von der kirchlichen Strafe sofort dispensirt wurde.

— (Mörder oder Wahnsinniger?) Die Tolnaer Gemeindevorsteher Adam Marai und Pruzina nahmen dieser Tage einen Mann von verdächtigem Aussehen fest, der ohne Hören ein sonderbares Geständniß ablegte. Er sei Johann Biazek, zähle 25 Jahre und sei aus Ris-Kun-Majla gebürtig, wo er im Jahre 1890 seinen Dienstherrn Josef Botyi und dessen Tochter Anna erschoss, weil das Mädchen seine Bewerbungen zurückwies und Botyi ihn aus dem Hause jagte. Vor Gericht simulirte er Wahnsinn und man steckte ihn wirklich in's Bepolstertisch, wo er acht Jahre lang internirt war. Am 24. Februar 1898 gelang es Biazek zu entfliehen und seitdem irrte er — wie er angibt — ohne Speise und Trank im Lande umher. Biazek wurde nun der Szegarder Staatsanwaltschaft und von dieser dem Katojaer Gerichtshofe übergeben.

— (Eine Gymnasia-Lehrerin.) Die kräftig vorwärtsstrebende Frauenbewegung hat bald nach dem ersten weiblichen Arzte in Oesterreich auch den ersten weiblichen Gymnasial-Lehrer gebracht. Dieser Tage hat eine junge Oesterreicherin, Fräulein Johanne Kamerling, ihre Mittelschullehrer-Prüfung mit sehr gutem Erfolge abgelegt. Fräulein Kamerling oblag nach der im Jahre 1891 in Oesterreich durchaus mit Auszeichnung abgelegten Matura an der Züricher und Wiener Universität ihren Studien und wendete sich nach Abbitulierung derselben an das Ministerium für Cultus und Unterricht um die Bewilligung, zur Lehramtsprüfung für Gymnasien zugelassen zu werden. Nach der schriftlichen Prüfung erfolgte am 1. d. die mündliche Prüfung. Als Prüfungsausschüsse fungirten: Hofrath Professor v. Zischler (allgemeine Geschichte), Hofrath Professor Huber (österreichische Geschichte), Professor Tomalzel (Geographie), Professor Minor (deutsche Sprache), Professor Marg (Latein und Griechisch) und Professor Jagic (Polnisch). Die junge Gymnasial-Lehrerin gedankt ihrem Verweise an einer Lehrerin-Bildungsanstalt oder an dem Kroatener Mädchen-Gymnasium zu obliegen.

— (Atlas der Himmelskunde) auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 187 Einzeldarstellungen) und 67 Folio-Blätter Text mit 540 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schmeiger, Verlagsanstalt. Vollständig in 30 Lieferungen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Das hervorragende, man möchte sagen: epochenmachende Werk, dessen Lieferungsplan sich in dem größten Theile der in- und ausländischen Presse mit fortgesetztem Interesse und mit wachsender Spannung verfolgt worden ist, steigt nun vollendet vor. Es ist ein Standardwerk im vollen Sinne des Wortes. Ein mächtiger Querschnitt mit mehr als einem halben Tausend Text-Abbildungen und einem separaten Atlas, der auf 62 Tafeln und Karten 187 kosmische Objecte umfaßt: das ist das äußere Abbild der außerordentlichen Leistung auf populär-wissenschaftlichem Gebiete, die hier vorliegt. Der innere, selbst von den strengsten Fach-Astronomen rückhaltlos anerkannte Werth liegt in der meisterhaften Art, mit der der kenntnißreiche und silbergewandte Verleger das ungeheure Material dem vorstrebenden Zwecke dienbar gemacht hat. Dieser innere Werth bekundet sich ferner — und dies vorzugsweise — darin, daß die großartigen Erfolge der Himmelsphotographie in einer bisher ungekannten Ausdehnung und mit einem Reichthum an Material den Freunden der Himmelskunde vermittelt wurden, das Jedem in Bewunderung versetzen muß, der die zahlreichen Blätter des Atlas und die Text-Abbildungen durchmustert. So ist denn die wohlüberlegte Aussicht vorhanden, daß dieses mit enormen Kosten und unter geistiger Mitwirkung aller hervorragenden Sternwarten des Erdkreises zustande gekommene astronomische Prachtwerk für lange Zeit eine Fülle der besten populär-wissenschaftlichen Literatur bleiben wird. Welches große Interesse das Ausland an dieser Publication nimmt, bezeugt unter Anderem die Thatfache, daß Uebersetzungen in fremde Sprachen in Vorbereitung sind, zunächst in die holländische und englische Sprache.

— (Eine alte A. B. C. Schähin.) Die Witwe M. in Kolmar i. B. hat im Alter von 84 Jahren noch Schreibunterricht nehmen müssen. Dieselbe erhielt vor Monatsfrist aus Amerika die Mittheilung, daß ihr ein dort verstorbenen Bruder die Summe von 12 000 Mark hinterlassen habe. Nachdem die glückliche Erbin die zu ihrer Legitimation erforderlichen Papiere herbeigeschafft hatte, begab sie sich mit diesen zu einem Rechtsanwalt, welcher ihr schließlich ein Schriftstück zur Unterschrift vorlegte, nach dessen Vollziehung sie das Geld in Empfang nehmen sollte. Da nun nach amerikanischem Gebräuche dieselbe Schriftstücke von der beteiligten Person eigenhändig unterschrieben sein müssen, daher weder Kreuz, noch andere Zeichen gemacht werden dürfen, die glückliche Erbin aber trotz ihrer 84 Jahre des Schreibens unfähig ist, so war guter Rath theuer. Nach vielem Ueberlegen kam man schließlich auf den Gedanken, der alten Dame das Schreiben ihres Namens noch nachträglich beizubringen. Ein am Orte wohnendes Lehrknecht übernahm die schwere Pflicht, und es gelang ihr auch nach viertägigem angestrengten Arbeiten, der alten Frau das Schreiben ihres Namens regelrecht einzuzurechen. Die Erbin hat das betreffende Schriftstück eigenhändig unterschrieben und wird in der nächsten Zeit auch die Erbschaft in Empfang nehmen können.

— (Unfälle.) Bei Cassa zwischen Lyon und Vienne ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Etwa 10 Personen wurden verletzt, darunter die Mehrzahl leicht. — In Folge einer Pulver-Explosion in der pyrotechnischen Schule zu Bourges wurden zwei Unterofficiere schwer verletzt. Eine Person wurde getödtet und eine tödtlich verletzt. — Telegramme aus Mexiko und Joggia melden, daß in Folge eines heftigen Sturmes, welcher am 5. d. Nachts wüthete, mehrere Schiffe scheiterten, deren Besatzungen gerettet wurden. Zwei Fischereifahrer wurden durch den Sturm verschlagen. Ueber ihr Verbleiben ist nichts bekannt. — Ein sehr heftiger Südwind verursachte in Milazzo und in der Umgebung große Schäden. Viele Fahrzeuge scheiterten im Hafen, andere wurden beschädigt.

— (Die englische Hochseefischerei) hat in der Verwendung des elektrischen Lichtes zu Fischereizwecken ungeheurer überraschende Resultate erzielt. Ein Glühlicht von 5 Reizen Stärke, etwa 75 W. tief verankert, ist im Stande, einen Umkreis im Wasser von etwa 50 W. Durchmesser zu

erhellen. Die Fische werden in ungeheuren Massen angelockt, so daß die Fänge reichliche Ergebnisse liefern. Man befürchtet jedoch durch diese Art des Fischens eine verderbliche Verunstaltung des Fischreichthums, insbesondere an den Küsten, so daß man ihre Anwendung nur auf hoher See zu gestatten beabsichtigt.

— (Mordanschlag auf einen Redacteur.) Vom 6. d. wird aus Konstantinopel gemeldet: Ein Individuum erlitten gestern bei dem Redacteur des bulgarischen Journals „Novin“, Dimitri Matebonaki, und fragte in bulgarischer Sprache, warum eine gewisse Nachricht in diesem Blatte nicht veröffentlicht wurde. Matebonaki, welcher von der Angelegenheit Nichts wußte, wollte sich über dieselbe unterrichten, als das Individuum zwei Revolverkugeln abgab, durch welche der Redacteur schwer verwundet wurde. Der Attentäter ergriff die Flucht. Matebonaki ist heute Vormittags gestorben. Die Polizei legt ihre Nachforschungen nach dem Attentäter fort. Bisher wurden an fünfzig Verhaftungen vorgenommen.

— (Mysteriöse Himmelserscheinung.) In astronomischen Kreisen wird immer eine am 4. Februar d. J. in Greifswald von glaubwürdigen Personen beobachtete Himmelserscheinung discutirt. Zu der Mittagsstunde des genannten Tages soll sich nämlich nahe dem Ostrand der Sonnencheibe ein schwacher Körper von sechs Bogensekunden im Durchmesser (= 1/2 der Mondbreite) bemerkbar gemacht haben. Um 1 Uhr 10 Minuten Berliner Zeit sei dieser Körper in den Sonnenrand eingedrungen und über die Scheibe hinweg in nordwestlicher Richtung gezogen. Um 2 Uhr 10 Minuten habe er den Sonnenrand verlassen, aber sein dunkles Aussehen beibehalten, so daß er noch lange nach der Passage der Sonnencheibe vom lichten Himmelsgrunde sich abhob. Die Erscheinung ist jetzt dem 4. Februar nicht wieder gesehen worden. Aus der Angabe der Beobachter geht hervor, daß der „schwarze Körper“ in derselben Weise, wie Venus und Mercur den Durchgang von der Sonnencheibe ausführte, nämlich von Osten gegen Westen, und daß er keine Theilnahme an der Rotation der Erde zeigte. Der Umstand, daß dieser Körper, welcher die Rolle eines Wandelkometes spielte, nach dem Verlassen der Sonnencheibe dunkler, als der Himmelsgrund ausfiel, veranlaßte den Dozenten für Astronomie an der Greifswalder Universität, Herrn Martin Brendel, zu der in den „Astronomischen Nachrichten“ vom 27. Februar d. J. veröffentlichten Annahme, daß dieser geheimnißvolle Wanderer nicht der Region des Himmels, sondern der Erdatmosphäre angehört, eine Annahme, welcher jedoch die räthselhafte Thatfache der Unabhängigkeit von der Erdrotation und noch mehr seine relativ langsame Bewegung als Widerspruch gegenübersteht. Man sieht daraus, daß es noch manche Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, welche den Argusaugen der Wissenschaft entzogen bleiben und bei ihrem Erscheinen die dringende Frage nach dem „Woher und Wohin“ noch immer unbeantwortet lassen.

— (Zola's neuester Roman.) Aus Paris schreibt man: Soeben ist der neue Roman von Zola, „Paris“, im Buchhandel erschienen. Trotz der Agitation, mit welcher man Zola zu treffen suchte, hat der Verleger Faquelle es gewagt, 100,000 Exemplare auf den Markt zu werfen, und er kann heute, nach drei Tagen, erklären, daß ihm die hohen Bestellungen, welche auf Zola's Werk einliefen, nicht ein einziges Exemplar dieser Riesenausgabe zur Verfügung gelassen haben. Das Hauptabgabebüchlein ist trotz aller Hype Paris; aber auch die Departements, sowie das Ausland haben lebhaftes Interesse für das neue Werk des hier so sehr verachteten Autors gezeigt. Faquelle, welcher diese Resultate publicirt, benützt den Anlaß, um Vergleiche mit den Auflagen der anderen Werk: Zola's anzustellen. Es sind dabei nur die ersten Auflagen gemeint. Von „Bourdes“ und von „Rom“ wurden am ersten Tage 100,000 Exemplare verkauft, Geringer sind die Auflagen der früheren Romane Zola's gewesen, welchen der Autor seinen großen Namen dankt. So wurden von „Ventre de Paris“ 40,000, von „Eugène Rougon“ 30,000 Exemplare abgesetzt. Dann folgt die Auflagen mit „Assommoir“ auf 136,000, „Une page d'amour“ 88,000, „Nana“ 182,000, „Pot-Bouille“ 88,000, „Germinal“ 99,000, „La Terre“ 123,000, „La Bête humaine“ 94,000, „L'argent“ 86,000 und „La débacle“ 190,000 Exemplare. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß das im Zola-Procès viel citirte und viel geschmähte „Débacle“ vom Publicum am meisten verlangt wurde und auch jetzt noch fast gefolgt wird. Ein Blatt macht dazu die Bemerkung: Wir haben den patriotischen Wunsch, daß der Generalstab eines Tages einem französischen Schriftsteller Gelegenheit geben möge, ein Werk „Der Sieg“ zu schreiben, welches gewiß den gleichen Erfolg haben wird.

— (Ueber einen aufregenden Vorfall.) der sich vor einigen Tagen im großen Theater in Warschau abspielte, berichten polnische Blätter: Als nach Schluß der Oper „Otello“ die spanische Künstlerin Barbaba und die Sänger Ruffiano und Ramera auf Verlangen des Publicums vor der Rampe erschienen, wurden aus einer Loge des zweiten Ranges zwei Schüsse auf die Bühne abgefeuert, durch welche jedoch Niemand verletzt wurde. Der Herr, welcher die Schüsse abgefeuert hatte, wurde sogleich von dem Lieutenant Kirilow ergriffen und gab an, er heiße Wladimir Schmadow, sei Edelmann des Gouvernements Minsk und diene im Warschauer Postbureau. Die Motive seiner Handlungsweise wollte er nicht angeben, er sagte nur, daß er unter dem Künstlerpersonal des Theaters keinen Bekannten habe. Bei der Verhaftung der Bühne erwies es sich, daß beide Kugeln den Vorhang durchbohrt hatten. Der Attentäter wurde verhaftet.

— (Der Zinsfuß in China.) Es ist ein alter, durch die Geschichte bewiesener Grundsatz, daß der steigende Zinsfuß mit dem Sinken eines Volkes in Uebereinstimmung steht. Zur Zeit, als die römische Republik von ihrem Gipfel herunterstürzte, erhöhte sich der Zinsfuß auf zwölf Procent. In China hat er das Doppelte und darüber erreicht, ja, es gibt dort ein Gesetz, welches den Soldaten und Ausführenden erlaubt, von einem ausgeliehener Capital täglich zehn Procent zu nehmen, denn sie werden als Sterbende betrachtet und den Erben wird es schwer, Schulden einzutreiben, wenn es ihnen überhaupt möglich ist.

— (Amerikanischer Sensationsproceß.) Aus Newyork, 11. Februar wird berichtet: In Chicago wurde am 10. Februar der Buchfabrikant Adolf Uetger der Ermordung seiner Gattin schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Er war bekanntlich angeklagt, die Leiche seiner Frau in einer Lauge von Kali aufgelöst zu haben, um die Spuren des Verbrechens zu verbergen. Der erste Proceß gegen ihn nahm am 23. August 1897 seinen Anfang und endete am 21. October, da die Geschworenen sich nicht zu einigen vermochten. Der zweite Proceß begann am 29. November und endete jetzt mit der Verurtheilung. Die Verteidiger haben Berufung eingelegt.

— (Kindermund.) In Hause gab es Gesellschaft, der die vierjährige Martha nicht beizubringen durfte. Mama brachte sie zu Bett und schickte sich dann an, ihre Hüfte zu empfangen. „Aber Mama“, rief die Kleine, „darf ich denn gar nicht dabei sein? Ich fürchte mich so ganz allein.“ — „Du bist nicht allein, mein Herzchen“, tröstet Mama, „der liebe Gott ist immer bei Dir. Nun schloß recht fest.“ — In dem Salon hat sich eine fröhliche Gesellschaft zusammengelassen. Da öffnet sich plötzlich die Thür und . . . die kleine Martha erscheint im Nachschubenden auf der Schwelle. Schlußgedicht bringt sie endlich die Worte heraus: „Ach, liebe Mama, laß mich doch hier sein, ich will auch ganz artig sein. Aber der liebe Gott und ich — wir langweilen uns so . . .“

— (Herder-Krankheiten.) In der Gemeinde Bádós des Großkolosbarer Comitates wurde am 20. Februar an mehreren Hirsden, — in der Gemeinde Kéredbánya des Hungarier Comitates am 22. Februar an vier Hirsden die Rotkrankheit, — in der Gemeinde Barmesch des Veszprémer Comitates am 23. Februar an einem Pferde die Krätze-Krankheit constatirt.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 9. März.

Fünftes Gastspiel der Frau Frieda Lanus.

Die Fokline von Böckhaar der Frau Frieda Lanus in „Wolfschick“ von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg bot gestern allen Kunstfreunden einen seltenen Genuß; sie vertritt eben, reizend zu plaudern und den ungefühltesten Conversationisten anzuschlagen, denselben mit feinem, auserlesenen Geschmack festzuhalten, den Zuschauer durch Schärfe der Empfindung, durch den Hauch beständiger Ursprünglichkeit, Verd. und Anmut und unmittelbar künstlerische Wirkung gefangen zu nehmen. Bei ihr entquillt jedes Wort dem wahren Gefühl; dazu das durch herrliches Mienenspiel und bereite Uebersensprache gehobene vornehme und discreete Spiel! Einer derartigen Leistung gegenüber haben wir nur Worte bewundernder Anerkennung, welcher auch das Publicum durch enthusiastische Hervorrufe der gastwirthlichen Künstlerin Ausdruck verlieh.

In der Salonkomiker-Rolle des Wolf von Böckhaar-Bensberg bot Herr Albin eine bei offener Scene durch rauschenden Applaus und mehrmalige Hervorrufe gewürdigte prächtige Leistung; seine Manieren verriethen den Mann von Wit und hervorragender Begabung. — Herr del Bopp spielte den Premierlieutenant Erich von Fellen mit Eleganz und mit dem Grundzug lebenswürdiger Gerechtheit. — Ein Darsteller, der aus jeder Rolle etwas den Zuschauer Interessirendes zu machen weiß und eine sehr ergiebige Gestaltungsfähigkeit bekennt, ist Herr Fischer, der den gutmüthigen, ehelichen Gutsbesitzer Stettenhof mit Humor vorzüglich gab. — Frau Polla gab die Gutsbesitzerin Matilde Kowatz mit bister Laune. — Fräulein Weiser entlebte sich ihrer Emmy Winter mit flottem Tempo im Vortrage und fröhlicher Beweglichkeit im Spiel. — Die Partien des alten Fellen, des Hans Roland und des Martin Winter wurden durch die Herren Elmhorst, Gerhardt und Praller zu bester Geltung gebracht.

Fremden-Liste

vom 9. März.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Baumgarten, Advocat, von Schäßburg; Copfius, Advocat, von Göffend; Othryg Pezmer, von Großmarde; Grosse, Ingenieur, Friedrich, Viechtachts-Inspector, Gühnbat, Volocel, Mandel, C. t. er, Konsultant, von Budapest; Rab, Fischer, Kommander, Ringer, Deutsch, Kaszenta, von Wien; Ostermayer, Kaufmann, von Ebenhach; Singer, Kaufmann, von Prag. Hotel Neuirörer. Spanteteri, Advocat, von Bal-s; Bayer, Rentenannt, von Kronstadt; Spil, Reisender, von Triest; Strauch, Reisender, von Wien. Hotel Welser. Calveran, Beamter, von Innsbruck; Trug, Kaufmann, Blesin, Pfarrer, von Rumänien; Walter, G. Smith, von Fogaros; Farkas, Lehrer, von Krab; Carata, Oeconom eines. Pfarrer, von Mocs.

(Eingefendet.)

Foulard-Seide 65 kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische sc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 45 kr. bis fl. 14.45 per Meter — in den modernsten Geweben, Karben und Dessins. An Private poste- und neuere Preis's Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Oeffentlicher Dank

dem Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Nieder-Oesterreich, Erfinder des antirheumatischen und antiarthritischen Blutreinigungsmittels.

Blutreinigung für Gicht und Rheumatismus. Wenn ich hier in die Oeffentlichkeit trete, so ist es deshalb, weil ich es zuerst als Pflicht ansehe, dem Herrn Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, meinen innigsten Dank auszusprechen für die Dienste, die mir dessen Blutreinigungsmittel in meinen schmerzlichen rheumatischen Leiden leistete und leistet, und auch Andere, die diesem göttlichen Hebel anheimfallen, auf diesen trefflichen Thee aufmerksam zu machen. Ich bin nicht im Stande, die marternden Schmerzen, die ich durch volle 3 Jahre bei jeder Witterungsänderung in meinen Gliedern litt, zu schildern, und von denen mich weder Heilmittel, noch der Gebrauch der Schwefelbäder in Baden bei Wien befreien konnten. Schloßmüller machte mich schließlich durch im Bette herum, mein Appetit schmolte sich zu Staub, mein Aussehen erlitt sich und meine ganze Körperkraft nahm ab. Nach 4 Wochen langem Gebrauche obengenannten Thees wurde ich von meinen Schmerzen nicht nur ganz befreit, und bin es noch jetzt, nachdem ich schon 6 Wochen keinen Thee mehr trinke, und mein körperlicher Zustand hat sich gebessert. Ich bin fest überzeugt, daß Jeder, der in ähnlichen Leiden seine Zuflucht zu diesem Thee nehmen, auch den Erfinder dessen, Herrn Franz Wilhelm, so wie ich, segnen wird.

In vorzüglichster Hochachtung Gräfin Bidschin-Streitfeld, Oberlieutenants-Gattin. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltaurgasse Nr. 59.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 10. März 1898:

XI Abonnement. 7. Vorstellung. Benefice des Gesangs-Komikers Herrn Alfred Fischer: Die kleinen Schäfchen. Operette in 2 Acten von Florat. Musik von Louis Berny. Die schöne Galathea. Operette in 1 Act von Franz Supplé.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Gold/Silver, and various stock prices. Includes entries like 4 1/2% unq. Goldrente, 1880-er Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. März.

Table with 4 columns: Interest rate, Gold/Silver, and various stock prices. Includes entries like 4 1/2% unq. Gold-Rente, 1880-er Lose, etc.

M. B. 2869/1898.

[181] 1-1

Rundmachung.

Auf Grund der Bestimmungen des XII. G. N. ex 1894 über die Landwirtschaft und Feldpolizei wird hiemit Folgendes verlautbart:

1. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, vor dem Treiben der Bäume, **spätestens jedoch bis Ende März**, die in den Intravillan-Grundstücken, Weingärten, Weinbergen, Obst- und Straucher von den **schädlichen Raupen**, beziehungsweise **Kaupennestern** u. **Schmetterlingseiern** zu säubern und die gesammelten Raupen, Kaupennester und Schmetterlingseier zu verbrennen.
2. Die später auftretenden schädlichen Raupen, sowie die **Maikäfer** sind bei massenhaftem Auftreten ebenfalls **sofort** in der vorgeschriebenen Weise zu vertilgen.
3. Jeder Grundbesitzer oder Pächter ist verpflichtet, auf die im Gebiete seines Gartens, Weingartens oder Feldes, oder seiner Wieje befindlichen Apfelbäume und Seelinge fortwährend zu achten und, wenn er auf der Rinde des Stammes oder der Zweige kleinere oder größere weisse wollige Flecken bemerkt, also solche Merkmale wahrnimmt, welche auf das Vorhandensein der **Blutlaus** schließen lassen, davon dem gefertigten Magistrat sofort die Anzeige zu erstatten, damit das zur gründlichen Vertilgung dieses Insectes im VII. Abschnitt der vom k. ung. Ackerbauministerium zur Durchführung des XII. G. N. ex 1894 erlassenen Verordnung Z. 48.000/1894 normirte Verfahren unverzüglich in Anwendung gebracht werden könne.

Dehgleichen ist hiermit zur ungeäußerten Anzeige zu bringen, wenn sonstige auf Hermannstädter Gattergebiet die Garten- und Feldwirtschaft schädigende Thiere wahrgenommen werden.

Als solche Thiere werden bezeichnet:

1. Die Kolumbacher Fliege,
2. der saftbleichende Käfer,
3. die marokkanische Heuschrecke,
4. die italienische Heuschrecke,
5. der Kornwurm,
6. die Gessen-Fliege,
7. der Frucht-Laustäfer,
8. die Trauben-Blattwickler,
9. der Saat-Nachtfalter,
10. die Apionen (Kleeverbeeresendes Insect) und
11. die Weizenfliege mit gestreiften Füßen.

Die Durchführung dieser Anordnungen wird durch die städtische Polizeihauptmannschaft, beziehungsweise durch die feldpolizeilichen Organe strengstens kontrollirt werden und wird die Nichtbefolgung derselben im Sinne des §. 95 k) des XII. G. N. ex 1894 mit Geld bis zu 100 Kronen oder entsprechendem Arreste geahndet.

Hermannstadt, am 25. Februar 1898.

Der Magistrat.

Sz. 51/1898.
b. v.

[179] 1-1

Árverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t. cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbírószág 1896. évi 23771. polg. szamu végzése következtében Friedmann Arnold nagyszabeni ügyvéd által képviselt resinári Vidrigbin Nikolai javára nagyszabeni Bakka Luiza ellen 316 frt. s járulékaí erejéig 1898. évi januar hó 3-án foganosított kielégítési végrehajtás után lefoglalt és 320 frtra becsült 1 zongora és különféle fényesített és lakirozott házbútor, valamint egyebekből álló ingóságok nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbírószág 289/1898. sz. végzése folytán 316 frt. kötelelés, ennek 1897. évi szeptember hó 15-ik napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 24 frt. 93 krban bíróság már megállapított költségek erejéig alperesné lakásán Nagy-Szebenben Wagner-gasse 2. sz. alatt leendő eszközölésére 1898. évi márczius hó 23-ik napjának délelőtti 9 óraja határidővel kitételik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t. cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a leglőbbetigerőnek becsaron alul is el fognak adatni

Nagy-Szeben, 1898. évi márczius hó 6-án.

Philp Gusztáv,
kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 14. März (auch unter dem Schöngewerthe) Fabrikste der Gemeine Doborla. (Reuzmüller Bezugsgericht.)

Aufforderung.

Dem Debatte Gerichtsbofe an die betreffenden Gläubiger der Aliseri Schulden-Gemeinschaft in Déva und der Andreos Schulden-Gemeinschaft in Déva, ihre Einwendungen gegen den Aufstellungsplan bis 23. März anzumelden.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erös, Hermannstadt, Heltanergasse Nr. 3.**

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

Goldschmiederei.

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten **Schmuckgegenstände** und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie **Essbestecke, Tafelgeräthe** etc., sind in sehr grosser Auswahl **staunend billig** und **preiswürdig** zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine **Ausstellung** zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. **Hochachtungsvoll Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

Zu verpachten sind:

1. **1 Joch Wieje** im früher Meister'schen Garten Walkmühlgasse Nr. 4;
 2. **6 1/2 Joch Acker** neben dem F. u. F. Militär-Spital.
- Kunstfertigkeit die Realitäten-Verwaltung der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, Grosser Ring Nr. 12. [170] 2-3

Das Haus Langgasse 31,

Sonnenseite, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Corridor, Keller und Garten etc., ebenerdig, ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres vis-à-vis Langgasse 32. [171] 2-3

Parquet- und Eichenfries-Böden.

Materiale aus den ersten siebenbürgischen Fabriken, werden in **solider Ausführung bei mäßiger Preisnotirung** gelegt. Um zahlreiche Aufträge auch nach auswärts bitten [46] 9-10

Gustav Salmen,
Bau- und Möbel-Zischerei,
Hermannstadt, Brukenthalgasse 19.

KRIEGNER'sche

Akácia-Gesichts-Crème 1 fl., Seife 50 kr.

Tokajer China-Eisenwein

gegen Blutmuth, Bleichsucht, Appetitlosigkeit und zur Stärkung schwacher Kinder ein ausgezeichnet wirkendes Mittel, welches wegen seiner hervorragenden Eigenschaften mit ministerieller Bewilligung versehen wurde.

Preis einer grossen Flasche fl. 3.—, kleine Flasche fl. 1.60.

REPARATOR

gegen Rheumatismus und Gicht ein überraschend sicher wirkendes äusseres Mittel. Mit dem Reparatör sind im Set. Rochus-Spital 136 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde. Eine grosse Flasche 1 fl., kleine Flasche 50 kr.

Diese Artikel sind im ganzen Lande in den Apotheken erhältlich.

Haupt-Niederlage in Budapest:
Georg Kriegner, Apotheke zur „Ungarischen Krone“,
BUDAPEST, Calvinplatz. [117] 4-6

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstrasse 2;** von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bemüßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [2] 10

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefredung (Onanie)** und **heimlichen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Seie es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. [248] 35-36

Mauthner's
berühmte

Gemüse- und Blumensamen

in geschlossenen, behördlich geschützten Packeten mit der gerichtlich eingetragenen

Bären-Schutzmarke

sind in allen grösseren

Specerei- u. Eisenhandlungen zu haben.

Nur für solche Packete, welche geschlossen, mit der Abbildung eines Bären versehen und mit dem Namen **Mauthner** bezeichnet sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, übernimmt die Firma **Edmund Mauthner** in Budapest, Andrassystrasse 23, volle Garantie für ganz frische und echte Samen. [72] 16-22

Chocoladen, Cacao, Bonbons

besten & reinsten Qualität

aus der

FUMNER Cacao & Chocoladen-Fabrik (AG)

Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessenhandlungen.

[18] 19-40

PUMPEN FEUERSPRITZEN

für häusliche, industrielle und landwirtschaftliche Zwecke u. für Bauten, für Städte, Gemeinden, Oeconomie und Fabriks-Feuerwehren,

Glocken und Glockenstühle

für Kirchen, Schulen etc.

Geruchlos arbeitende Latrinenreinigungs-Apparate, Strassen-Bespritzungswagen und Kothkrazmaschinen

erzeugt und empfiehlt die

BUDAPESTER PUMPEN- und MASCHINEN-FABRIKS-ACTIEN-GESELLSCHAFT (vormals FRANZ WALSER),
BUDAPEST, VI., KÜLSÖ VÁCZIÚT 45. [73] 6-40

Preiscurante und Kostenanschläge gratis und franco.